

Luftqualität

Die Luft bleibt nicht weg

Die aktuelle europäische Luftqualitätspolitik ist ambivalent: Ein Mix aus Erfolgsmeldungen und Schwarzmalerei verunsichert. Dabei ist die Verbesserung der Luftqualität auf gutem Kurs.

Der Fitness-Check der EU-Kommission zeichnet seit Jahren ein klares Bild: Die Emissionen und auch die Luftqualität verbessern sich stetig und seit Langem, in fast allen Sektoren gab und gibt es Fortschritte. Dies bedeutet aber auch enorme Entwicklungskosten und hohe Investitionen in Wirtschaft und Gesellschaft. Es gilt, Anlagengrenzwerte, Abgaswerte für Fahrzeuge und Maschinen, Emissionsreduktionsvorgaben pro Mitgliedstaat und nicht zuletzt die Luftqualitätsgrenzwerte selbst einzuhalten. Vor allem in Kombination mit der individuellen Einklagbarkeit der EU-rechtlichen Vorgaben wiegen Fahrverbote für bestimmte Fahrzeugkategorien und Fahrzeuge bestimmter Abgasklassen sowie Einschränkungen für Produktion, Haushalte und Landwirtschaft wirklich schwer. Da die Kommission den Klagsweg weiterhin forcieren möchte, wird die Zahl der Konflikte vermutlich steigen. Luftqualität hat eben auch ihren „realen“ Preis.

Corona-Effekt und Momentum für mehr Flexibilität

Was kann man bis dato aus den Lockdowns lernen? Zum einen, dass weniger Aktivität auch weniger Emission bedeutet, zum anderen konnten auch wertvolle Daten darüber gewonnen werden, wie die Topografie und lokale Bedingungen auf Luftqualitätsverbesserungen wirken. Wir erwarten, dass die gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse erstens die WKÖ-Forderung, in der EU-Luftqualitätsrichtlinie flexibler auf topografische und meteorologische Besonderheiten der jeweiligen Region einzugehen, unterstreichen werden und zweitens zu effektiveren (und nicht nach dem Rasenmäherprinzip gesetzten) Maßnahmen führen werden. Der Trend zur Verbesserung der Luftqualität setzt sich in der EU und in Österreich jedenfalls fort – durch fortschrittliche Verbrennungsmotoren, E-Mobilität und gasbetriebene Fahrzeuge.

Neue Covid-Gelder für die Luft einsetzen

Die WKÖ setzt sich schon seit Langem dafür ein, EU-Gelder gezielt für die Verbesserung der Luftqualität zu verwenden. Einiges ist jetzt schon da. Hinzu

kommen weitere 750 Milliarden für das EU-Corona-Hilfsprogramm „Next Generation EU“, gut ein Drittel davon soll für „Klimaschutz“ eingesetzt werden, Klima und Luft verhalten sich bei Reduktionsmaßnahmen oft ähnlich. Für Österreich ergäbe sich 2021 bis 2023 fürs Klima rund eine Milliarde. Daher ist „Next Generation EU“ natürlich auch eine große Chance für die Luft.

Unterscheide willkürliche Verschmutzung und gesetzeskonforme Emissionen

So wie in vielen anderen Umweltpolitikfeldern grassiert auch in der Luftqualitätsdiskussion gerade eine gefährliche Vermischung: Immer seltener wird zwischen illegalen Praktiken und auf gesetzlicher Basis genehmigten Tätigkeiten unterschieden. Dies zerstört mittelfristig das Vertrauen der Öffentlichkeit in jene Behörden, die Anlagen, Tätigkeiten oder z. B. Fahrzeuge rechtskonform genehmigen. Mehr Aufklärung der öffentlichen Hand über Legales und Illegales brächte auch für die Aktivitäten der Wirtschaft Anerkennung und Akzeptanz.

Was es wiegt, das hat's: Luftreinhaltungserfolge und Entkopplung

Die größten Reduktionen bei Luftschadstoffemissionen zwischen 1995 und 2018 konnten in der Wirtschaft laut Statistik Austria bei den klassischen Luftschadstoffen wie SO₂ (minus 59,3 Prozent), NMVOC (minus 53,2 Prozent) oder Feinstaub (minus 36,3 Prozent) erreicht werden. Interessant: Der Anteil der Emissionen aus erneuerbaren Energieträgern verdreifachte sich seit 1995. Zu beachten ist freilich, dass im Betrachtungszeitraum sowohl die Bevölkerungszahlen und der Konsum als auch die Exportzahlen deutlich in die Höhe gegangen sind. Trotz Zunahmen etwa bei NO_x (plus 6,5 Prozent) und NH₃ (plus 4,3 Prozent, bedingt durch die Landwirtschaft) kann also praktisch in allen Branchen von einer Entkopplung der Produktionsleistung von den Emissionen (und natürlich einer Senkung der spezifischen Emissionen) ausgegangen werden.

Helfen statt klagen

Luftbelastungen treten vor allem in wirtschaftlich schwachen/benachteiligten Gebieten auf – oder dort, wo die geografischen bzw. klimatischen Voraussetzungen nachteilig wirken. Die WHO wird aller Voraussicht nach 2021 sehr strenge Empfehlungen für Luftschadstoffgrenzwerte veröffentlichen. Wenn die EU-Kommission diese Grenzwerte nicht mit wirtschaftlicher Prosperität, Arbeitsplätzen und individuellen Freiheiten in Einklang bringen kann, ist Unmut vorprogrammiert. Umgekehrt könnte sie sich mit Managementqualitäten und regionspezifischer Hilfe statt Vertragsverletzungsklagen Respekt und Anerkennung verschaffen. Der Luft- und Lebensqualität in Europa wäre das zu wünschen. ●

-91%
EU-WEITER
SCHWEFELDIOXID-AUSSTOSS
VON 1990 BIS 2017

-27%
EU-WEITER
FEINSTAUB-AUSSTOSS
VON 2000 BIS 2017

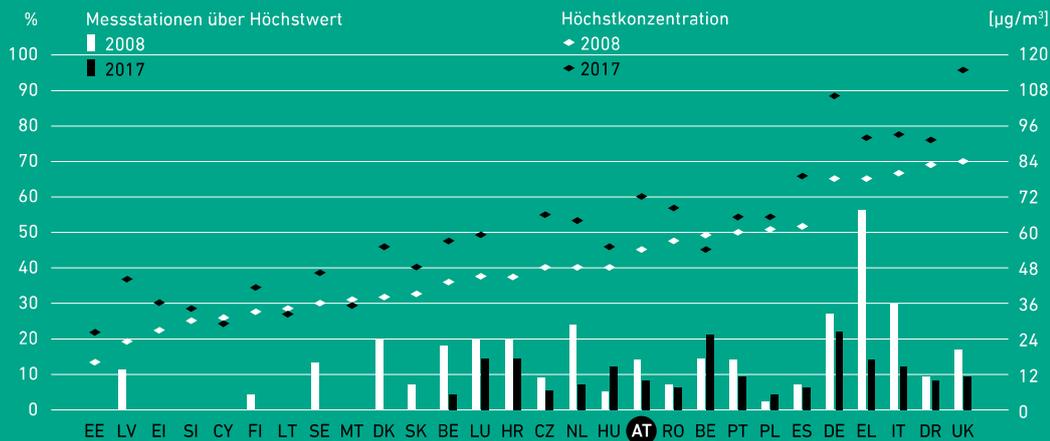
Quelle: EEA Report No. 8/2019 – „European Union emission inventory report 1990–2017“

GRAZ:

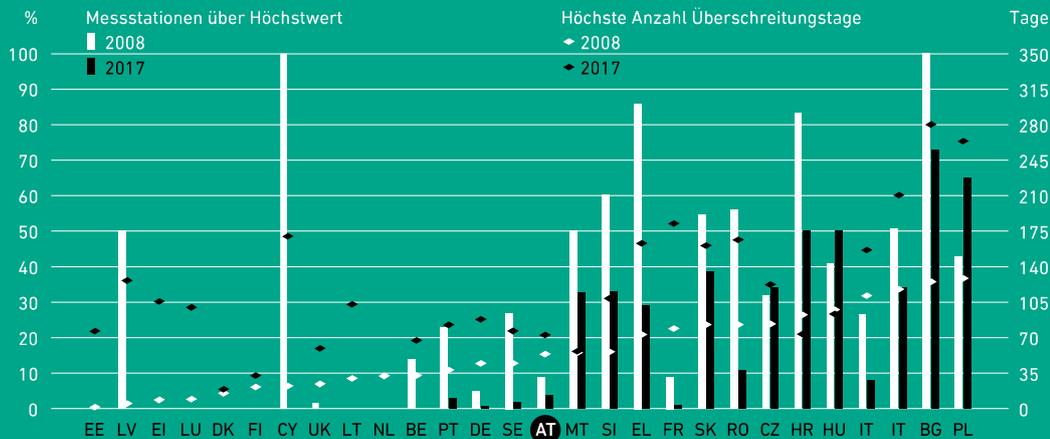
55%
WENIGER
ÜBERSCHREITUNGSTAGE
VON 2005 BIS 2017 BEIM FEINSTAUB

Quelle:
Joanneum Research
2019

Stickstoffdioxid(NO₂)-Konzentration geht im Großteil Europas deutlich zurück



Beim Feinstaub haben sich die Überschreitungen EU-weit halbiert



Quelle: „Fitness Check“-Report der EU-Kommission, 28. November 2019



Mag. Richard Guhsl
(WKÖ, Bundessparte
Industrie)

richard.guhsl@wko.at



Mag. Axel Steinsberg MSc
(WKÖ)

axel.steinsberg@wko.at